

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 57.

Sonntag, den 26. Februar.

1837.

Sonntagsgedanken auf dem Leipziger Kirchhofe.

IV.

Willkommen, o silberner Mond,
Schöner, stiller Gefährte der Nacht! —
Du entfliehst? Eile nicht! Bleib', Gedankenfreund!
Sehet, er bleibt; das Gewölk wallte nur hin!

Lange saß ich an einem milden Sommerabende auf einem blühenden Grabeshügel, schweigend den Blick an den Himmel geheset, und dachte den großen Gedanken der Ruhe und der besseren Welt, als auf einmal der Mond im hellen Silberlichte aus den Wolken hervortrat. Scheinst du auch, sprach ich, stiller Gefährte der Nacht, im Thale des Todes so mild und freundlich? Und kein Auge sieht dich von allen diesen Entschlafenen!

Doch wohl ist, fern von deinem sanften Schimmer, manchem hier, der einst, vom Neide verfolgt, vom Menschenhass niedergedrückt, nie anders, als mit thränendem Auge zu dir aufblickte. Sicher ist manchem auch wohl in diesem undurchdringlichen Dunkel des Grabes, der auf einem schmerzhaften Krankenlager nur wenige Tage fröhlicher Heiterkeit zählte, und unter tausend körperlichen Leiden deiner Erscheinung, o Mond, mit Furcht entgegenschauend und seines Schmerzes doppelte Kraft bei dem einsamen Durchwachen trauriger Nächte im Voraus ahnete.

O wie bitter wäre das Scheiden, wie traurig, Hügel des Todes, euer Anblick, wie ungern würden wir uns an Grab und Verwesung erinnern, wenn nicht die unvollkommene Natur selbst endlich nach dem Ziele der Auflösung hinstrebe, wenn nicht Schmerz und Leiden in vielfacher Gestalt uns die Ruhe wünschen ließen, die wir nur im Grabe erwarten können! Scheine also, glänzender Mond, im Thale des Todes! Versilbere die Hügel umher! Glänze in jeglichem Tropfen, der, vom Thau geformt, auf dem Moose

der Gräber sich bildet! Sehen dich auch die Bewohner der stillen Gräber nicht; so breitest du doch sanfte Wehmuth umher und ladest in dieser feierlichen Stille die lebenden Brüder zu den erhabensten Betrachtungen ein. Oft werde ich hier weilen, denn feierlicher ist mir dein Glanz in diesen Gefilden, bis sich auch mein Grab unter diesen Gräbern heben wird.

Alles ist Ruhe hier! Kein Seufzer hemmt den Fußtritt des Wanderers! Keine Thräne strömt hier aus den Augen des Leidenden! Ach! Sterbliche, ihr seufzet über die Leiden der Welt, über Elend und Kummer, und schaudert doch zurück, wenn die Stunde der Ruhe kommt, wenn das freundliche Grab sich öffnet, um eure leidende Hülle zu empfangen? Doch diese Furcht ist das Erbtheil der irdischen Natur! Besucht mit mir die heiligen Gräber! Die Bekanntschaft mit dem Tode ist die nützlichste für dieses Leben! Nie reut sie mich! Ich lernte hier den Werth irdischer Dinge, faßte Vertrauen zum Vater des Himmels, der diesen Staub sammelt, und auch mich einst zu meiner Vollendung rufen wird, und mein Herz strömte in unnennbarer Empfindung hin!

Zur Beachtung.

Unter den Neubauten, welche Leipzig in nächster Zeit zu erwarten hat und die mit dem Eintritte des Frühjahrs ihren Anfang nehmen werden, wird auch einer im sogenannten Raundörschen stattfinden, welcher um deswillen die allgemeine Aufmerksamkeit des hiesigen Publicums mehr als gewöhnlich auf sich zu ziehen geeignet sein möchte, als der Besitzer der kleinen Funkenburg beabsichtigt, durch die Wegnahme der kleinen Gebäude, welche seit 100 und mehr Jahren einen gewiß für den größten Theil der Bewohner Leipzigs höchst annehmlichen und bequemen Durchgang nach dem äußern Rastädter Thore abgegeben haben, diese zweckmäßige Vergünstigung aufhören zu lassen.